

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 28 (1953)

Heft: 8

Artikel: Warum Gas in der Waschküche?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Automatische Kohlenfeuerung

(Eing.) Die außergewöhnlich große Verbreitung und der Erfolg der Ölfeuerung in den Nachkriegsjahren beruhen hauptsächlich auf der automatischen Arbeitsweise, dem Wegfall der manuellen Arbeiten für die Brennstoffzufuhr, der selbsttätigen Wärmeregulierung, veranlaßt durch Thermostaten, und der weitgehenden Beaufsichtigung durch Kontrollapparate.

Erst in zweiter Linie sind wirtschaftliche Momente für die Umstellung des Heizungsbetriebes auf Heizöl maßgebend. Die Erfahrung hat gezeigt, daß in vielen Fällen, bei Berücksichtigung der Amortisation, Kosten für Brennerrevisionen und Reparaturen, Tankreinigungen usw., die Verfeuerung flüssiger Brennstoffe oft kaum oder nicht wesentlich billiger zu stehen kommt als eine gut geführte Koksheizung.

Über die Nachteile, welche der Verfeuerung von Heizöl anhaften, macht sich, weil sie zum Teil auf volkswirtschaftlicher Ebene liegen, der Verbraucher selten große Gedanken.

Die Heizungskosten bilden bei Wohnbauten einen wesentlichen Bestandteil des Mietzinses. Dieser Tatsache wurde in der letzten Zeit für die Beheizung großer Gebäuden, Kolonien usw. durch die Verwendung von billigeren Industrieheizölen Rechnung getragen. Allerdings sind die hierzu benötigten Verbrennungsaggregate technisch noch komplizierter als die gewöhnlichen Ölbrenner, und die Anschaffungskosten sind wesentlich höher.

Entsprechend den preiswerteren Industriequalitäten bei den flüssigen Brennstoffen, gibt es aber auch bei der Kohle bedeutend billigere, in der Heizkraft dem Koks noch überlegene Sortimente.

Die automatische Kohlenunterschubfeuerung verfeuert Industrieflammkohle mit ihrem hohen Gehalt an fixem Kohlenstoff und brennbaren Gasen mit einem außerordentlich hohen Wirkungsgrad. — Die Kohle wird durch eine Förderschnecke

direkt vom Kohlenbunker in den Heizkessel transportiert und in der Feuerwanne in zweifachem Verbrennungsprozeß in Wärme umgewandelt. Durch die zuerst stattfindende Erwärmung gibt die Kohle ihre Gase ab; diese verbrennen zusammen mit dem durch einen automatisch regulierten Ventilator zugeführten Sauerstoff beim Durchströmen der Glutschicht unter Entwicklung großer Hitze. Der entgaste Brennstoff (jetzt zu Koks geworden) gibt bis zur vollkommenen Verbrennung aller brennbaren Bestandteile weiter Wärme ab. Als Rest bleibt ein ganz unwesentlicher Rest von Asche, welche, zu Schlacke geschmolzen, innert einiger Minuten leicht entfernt werden kann.

Der Kohlenbrenner ist in drei Geschwindigkeitsstufen regulierbar. Die Anpassung an die Wärmeleistung erfolgt progressiv durch Thermostaten, welche automatisch die Kohlenzufuhr und den Ventilator in Betrieb setzen. Mit weniger und bedeutend billigerer Kohle wird auf diese Weise ein maximaler Nutzeffekt erzielt. Die Verbrennung erfolgt praktisch rauchlos.

Der elektrische Motor, welcher Förderschnecke und Ventilator in Betrieb hält, arbeitet ruhig. Das bei Ölheizungen oft noch vernehmbare Brummen in den Wohnungen tritt nicht auf.

Die automatische Kohlenunterschubfeuerung gewährleistet neben billigsten Heizungskosten auch die größte Sicherheit in bezug auf die Brennstoffversorgung. In Mangelzeiten lassen sich alle Ersatzbrennstoffe mit ausgezeichnetem Wirkungsgrad verwenden. Für kleinste bis zur größten Wärmeleistung stehen Modelle mit einer stündlichen Kohlenabgabe von zwei bis drei Kilogrammen bis zu 600 Kilogrammen bei ununterbrochenem Betrieb zur Verfügung. Die verwendete, feinkörnige Industriekohle ist die um unser Land herum am weitesten verbreitete Kohle. Sie ist etwa 15 bis 20 Prozent billiger als Koks und mehr als 30 Prozent billiger als Heizöl I.

Warum Gas in der Waschküche?

Ein Diskussionsbeitrag

Der Washtag hat dank den modernen Maschinen und Methoden, die uns heute zur Verfügung stehen, eine revolutionierende Umwälzung erfahren. So wie vor fünfzig Jahren das Badezimmer Einzug in die Wohnungen hielt, vor zehn bis zwanzig Jahren der Warmwasserboiler, so ist es heute die Waschmaschine. Unzählige von guten Fabrikaten werden uns auf dem Markt angeboten, die sich generell in zwei Gruppen teilen, in die

direkt beheizten und unbeheizten Waschmaschinen.

Die amerikanischen Vollautomaten sind zumeist unbeheizt, während die Schweizer Maschinen, großenteils halb, automatisch, oft Eigenheizung aufweisen. Die schweizerischen Trommelwaschmaschinen sind in der Regel beheizt. Die Heizung eigenbeheizter Maschinen ist sehr oft nicht zum Aufheizen, sondern nur zum Warmhalten eingerichtet, so daß der Heißwasserbezug anderweitig erfolgen muß. Bei jedem Waschen mit der Maschine aber, sei sie eigenbeheizt oder nicht, ist ein rasches Vorwärtskommen im Wäscheprozeß davon abhängig, ob genügend heißes Wasser vorhanden ist.

Genügende Mengen heißen Wassers

stellt sich deshalb als Grundforderung des modernen Washtags. Das Gas aber ist es, welches diese Forderung aufs vortrefflichste erfüllt, indem mit Gas dank seiner schnellheizenden Eigenschaft die Waschmaschine jederzeit mit beliebigen Mengen heißen Wassers beliefert werden kann. Dies mag bei direkt beheizten Maschinen durch Einbau einer Gasheizung im Waschapparat geschehen. Unbeheizte Waschmaschinen indessen kombiniert man mit Vorteil mit dem speziellen Gas-Waschboiler, der unbeschränkt und rasch heißes Wasser zu liefern imstande ist.

Ein weiterer Vorteil für die Waschküche ist die leichte Reglierbarkeit des Gases.

Um dies zu verstehen, sei darauf hingewiesen, daß getragene Wäsche einerseits Schmutz, andererseits Flecken aufweist, zwei völlig verschiedene Begriffe. Schmutz ist eine Ablagerung von Fremdkörpern, die als klebrige Kruste auf der Faser haften. Durch Wasser und Waschmittel muß der Schmutz

von der Faser abgelöst, in der Lauge fein verteilt und zuletzt weggeschwemmt werden. Flecken dagegen sind Farbstoffe, die in die Faser eindringen und sich sehr oft sogar chemisch mit ihr verbinden. Sie lassen sich nicht oder nur unvollständig herauswaschen und müssen chemisch beseitigt werden, nämlich durch Bleichen, wozu uns heute vorzügliche Waschmittel zur Verfügung stehen. Waschen und Bleichen sind also zwei grundsätzlich verschiedene Operationen, und es ist verständlich, daß sie sich unter verschiedenartigen Bedingungen vollziehen. Während einerseits eine Temperatur der Waschlauge von etwa 80 Grad erforderlich ist, ist andererseits eine Temperatur von etwa 40 Grad nötig. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit vom

Waschen in Stufen.

Mit Gas läßt sich das Wasser genau auf jede gewünschte Temperatur einstellen, mag es sich um eine mit Gas eigenbeheizte oder eine unbeheizte Maschine in Kombination mit dem Gas-Waschboiler handeln, so daß das Gas auch diese zweite Hauptforderung des modernen Waschtages restlos erfüllt. Diese seine Eigenschaften prädestinieren das Gas zu

einem unschätzbar Helfer in der Waschküche. Gas ist sauber und leicht zu handhaben sowie rationell im Gebrauch, da mit Gas das eben gewünschte Quantum heißen Wassers bereitet werden kann und eine unnötige Mehrbereitung dahinfällt.

Auch in Waschküchen, die noch nach älteren Prinzipien eingerichtet sind, wo der Waschherd noch mit Kohle und Holz gefeuert wird, läßt sich mit Gas weitgehende Modernisierung schaffen. Durch

Einbau einer Gasheizung in den alten Waschkessel,

was in der Regel ohne viel Mühe und ohne allzu große Kosten möglich ist, wird die Hausfrau vom lästigen und zeitraubenden Feuern befreit. Eine Entlastung, welche sie voller Dankbarkeit entgegennehmen wird!

Wenn wir zusammenfassen, so verstehen wir nun, weshalb Gas tatsächlich der Brennstoff ist, der den besonderen Anforderungen der Wäscherei aufs beste entspricht und mit dem man die modernsten und zweckmäßigsten Wascheinrichtungen schaffen kann.

z.

Wer meldet sich zum Wort?

AUS DEM VERBANDE

Aus dem Jahresbericht der Sektion Winterthur

Während des Jahres 1952 blieb die Lage auf dem Wohnungsmarkt in unserer Stadt unverändert schlecht. Zeitweise stand überhaupt keine einzige Wohnung leer. Am 1. Dezember wurden 19 leere Wohnungen gezählt gegenüber 49 im Jahre 1950 und 41 im Jahre 1941. Dabei handelte es sich durchweg um Wohnungen mit Mietzinsen, die von einem Arbeiter unserer Industrie nicht bezahlt werden können.

Aufschlußreich sind die Ergebnisse der letzten Wohnungszählung. Seit 1941 hat sich die *Wohndichte, bezogen auf die Zimmer*, kaum verändert. Von den 19 429 Wohnungen waren 11 384 durch 0,51 bis 1,0 Personen belegt, 3065 durch 1,01 bis 1,5 Personen. Schwach belegt (bis 0,5 Personen pro Zimmer) waren 4174 Wohnungen. Hier ist eine Steigerung von 17,8 auf 21,5 Prozent festzustellen. Bei den Wohnungen mit 0,51 bis 1,0 Bewohner pro Zimmer ist ein kleiner Rückgang von 65,5 auf 57,9 Prozent eingetreten. Mehr als zwei Personen pro Zimmer trifft es nur bei 72 Wohnungen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß auch die Stuben mitgezählt sind.

Interessant ist auch die Gliederung der Wohnungen nach Mietzinsen.

Jahresmietzins

bis 399 Fr.	195 Wohnungen	1,6 Prozent
400 bis 799 Fr.	3613 Wohnungen	29,1 Prozent
800 bis 1199 Fr.	5027 Wohnungen	40,5 Prozent
1200 bis 1599 Fr.	2586 Wohnungen	20,8 Prozent
1600 bis 1999 Fr.	516 Wohnungen	4,2 Prozent
2000 bis 2399 Fr.	211 Wohnungen	1,7 Prozent
2400 bis 2799 Fr.	153 Wohnungen	1,2 Prozent
2800 bis 3499 Fr.	88 Wohnungen	0,7 Prozent
3500 Fr. und mehr	23 Wohnungen	0,2 Prozent

Über 70 Prozent aller Wohnungen hatten danach am Stichtag einen Mietzins von unter 1200 Franken, bei weiteren

20,8 Prozent lag er zwischen 1200 und 1600 Franken. Nimmt man an, daß diese Mietzinse ungefähr den Einkommensverhältnissen entsprechen, so wird sofort klar, daß bei den heutigen Baukosten ohne nennenswerte Subventionen keine Wohnungen für den weitaus größten Teil unserer Bevölkerung erstellt werden können.

Leider war schon anfangs des Jahres der Kredit der Stadt für die Wohnbauförderung erschöpft. Neue Projekte konnten darum erst nach der Genehmigung des neuen Kredites durch die Stimmberichtigten berücksichtigt werden. Die Abstimmung war reichlich spät, so daß im zweiten Halbjahr für das Baugewerbe eine flache Zeit eintrat. Gegen Ende des Jahres konnten dann einzelne Neubauten in Angriff genommen werden.

Es ist selbstverständlich, daß sich unsere Sektion für die Fortsetzung der Förderung des Wohnungsbaues durch Stadt und Kanton einsetzen mußte. Angesichts des Wohnungsmangels wandte sie sich auch gegen die Aufhebung der Mietpreiskontrolle und des Kündigungsschutzes. Sie prüfte auch, welche Möglichkeiten für den Bau nichtsubventionierter Wohnungen gegeben seien und ob nicht durch den Bau von Kleinwohnungen eine Entlastung auf dem Wohnungsmarkt herbeigeführt werden könnte. An die Kosten der Abstimmungskampagne zugunsten des Wohnbaukredites der Stadt im Betrage von 800 000 Franken leisteten unsere Mitglieder Beiträge von zusammen 3130 Franken. Die Ausgaben betrugen Fr. 3319.10, so daß zu Lasten der Sektionskasse noch Fr. 89.10 fielen. Nicht ganz so gebefreudig waren unsere Mitglieder bei der Kampagne für die eidgenössische Abstimmung vom 23. November 1952 betreffend Mietpreiskontrolle und Mieterschutz. Der Sektionskasse mußten Fr. 282.— entnommen werden, damit der vorgesehene Betrag an die Zentralkasse bezahlt werden konnte. Das Abstimmungsergebnis war jedoch über Erwarten gut. Leider war unserer Kampagne auf den 5. Oktober 1952, an dem über den kantonalen Kredit abgestimmt wurde, kein Erfolg beschieden. Zwar ergab sich in unserer Stadt mit 8522 Ja gegen 7372 Nein noch eine Annahme, im Kanton wurde die Vorlage aber abgelehnt.